

## ES REICHT! WIR SCHREIEN AUF!

Sehr geehrte Mitglieder des Beirats Hemelingen,

**im Dezember wurden unser Kollegium sowie die Schulleitung darüber in Kenntnis gesetzt, dass zum Schuljahr 2025/26 plötzlich 47 zusätzliche Schüler:innen für die zwei weiterführenden Schulen im Stadtteil vorgesehen sind.**

Wenn die Planungen tatsächlich so umgesetzt werden, machen wir uns große Sorgen um die Entwicklung unserer Schule und möchten diese im Folgenden darlegen und begründen.

Die Kapazitäten unserer Schulen sind zu klein, um noch mehr Schüler:innen aufzunehmen. Drei unserer Jahrgänge sind zum heutigen Stand siebenzünftig – wir sind aber nicht dafür ausgelegt.

Wir haben bereits jetzt zu wenig Räume, um den Massen an Schüler:innen gerecht zu werden. Uns fehlen ausreichende und von der Größe her angemessene Differenzierungsräume, um den Anforderungen einer inklusiven Oberschule gerecht zu werden. Wir haben schon jetzt kaum Rückzugsräume in Pausen – vor allem reichen diese bei schlechtem nicht Wetter aus. Unsere Mensa ist zu klein – schon zum jetzigen Zeitpunkt ist die Essenszeit für die fünften und sechsten Klassen minutiös durchgetaktet, weil nicht alle gleichzeitig essen können. Erscheint dann eine Klasse verzögert, kommt es sehr schnell zu Rückstau, der lange Wartezeiten in der Essensschlange und damit verbundene große Unruhe und Frustrationen mit sich bringt.

Hinzu kommt, dass wir auch über zu wenige sanitäre Anlagen verfügen und diese zusätzlich in einem renovierungsbedürftigen Zustand sind. Dadurch kommt es hier u.a. auch immer wieder zu Verwüstungen, da die Hemmschwelle, etwas kaputt zu machen bekanntermaßen je niedriger liegt, desto schlechter der Grundzustand ist.

Beide der Schule zugehörigen Sportstätten (Turnhalle und Bezirkssportanlage) sind nur eingeschränkt nutzbar und in einem desolaten Zustand (derzeit können nur Teile genutzt werden).

Unsere Fachräume (Werken und Nawi) sind zu klein – sie sind nicht auf die großen Gruppen ausgelegt, die wir mittlerweile sowieso schon haben. Konsequenz: Es wird weniger praktisch gearbeitet.

Zu viele Schüler in den Räumen und auf den Fluren führen zu vermehrten Konflikten und zu stark ansteigender Lautstärke, beides zunehmend unerträglich.

Hinzu kommt, dass unser pädagogisches Konzept, welches u.a. kleine Gruppen und differenziertes Arbeiten beinhaltet, bei den räumlichen Bedingungen nicht umgesetzt werden kann. Vor allem nicht, wenn man bedenkt, dass wir einen steigenden Anteil von Kindern mit attestiertem Förderbedarf verzeichnen. Hinzu kommt, dass es uns auch an unterstützendem Personal für diese Herausforderungen fehlt. So haben wir einige Schüler:innen bei uns, denen persönliche Assistenzen zustehen, welche aber z.T. über den Zeitraum von mehreren Jahren nicht akquiriert werden können, so dass diese Kinder mit unzureichender Unterstützung ihre Schulzeit hier verbringen müssen.

Bildungskonzepte, die ergänzend eingebracht werden sollen, sind darüber hinaus realistisch kaum bis nicht umsetzbar (Mathe sicher können, Leseband, Informatik).

Zu den räumlichen Schwierigkeiten gehören in genauso hohem Maße soziale Herausforderungen, mit denen wir als Schule konfrontiert sind. Die sozial-emotionalen Bedarfe der Kinder in diesem Stadtteil sind hoch und werden immer größer. So zählen zu unseren Schüler:innen immer häufiger Kinder, die die Grundvoraussetzungen für die weiterführende Schule nicht erfüllen. Dies liegt zum einen an intellektuellen und zum anderen an psychosozialen Fähigkeiten. Der Rückhalt durch behördliche Maßnahmen ist nicht zufriedenstellend.

Lernen muss möglich bleiben und im Vordergrund stehen! Dies wird aber immer schlechter realisierbar, wenn Lehrkräfte vermehrt Erziehungsaufgaben übernehmen müssen, da die Rolle als Lernbegleiter und Erzieher zunehmend weniger von den Eltern gelebt und wahrgenommen wird.

Kolleg:innen können bereits jetzt nur unter größten Anstrengungen im notwendigen Umfang pädagogische Bildungsarbeit leisten. Ein Teil der hochqualifizierten Fachkolleg:innen hat sich bereits für andere Schulen entschieden, weil eine gute Arbeit an unserer Schule zunehmend weniger leistbar ist.

Nicht unerwähnt bleiben sollte auch, dass die Schulleitung seit Jahren unterbesetzt ist, weil sich die Besetzung von offenen Stellen über Jahre hinzieht.

Hinzu kommt, dass bildungsinteressierte Elternhäuser kleinere Systeme bevorzugen, so dass es ein größeres Risiko gibt, dass diese sich gegen unsere Schule entscheiden, wenn die Jahrgänge noch größer werden. Wir brauchen aber auch Kinder aus bildungsnahen Haushalten, um eine solide Oberschularbeit machen zu können, bei der Leistung im Vordergrund steht.

Unsere Schule ist uns wichtig! Unsere Schüler:innen sind uns wichtig! Wir möchten in angemessener Weise arbeiten können, um ihnen so gut es eben geht gerecht zu werden! Das funktioniert aber nicht, wenn wir noch weiter mit Schüler:innen belegt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Das Kollegium der Wilhelm-Olbers-Oberschule

- Die Kommunikation der Behörde über Schülerzahlen ist desolat.
- Wir mahnen die Fürsorgepflicht der Behörde Kolleg:innen und Kindern gegenüber an. Es drohen Überlastungsanzeigen.
- Die Organisationsebene „Jahrgang“ darf gerade in schwierigen Stadtteilen nicht aus dem Ruder laufen: je größer ein System, desto schwieriger ist es zu händeln.

**P. S. Mit Stand Februar 2025 sieht es jetzt zunächst so aus, als würde der WOS für das kommende Schuljahr die Siebenzügigkeit erspart bleiben. Wir erwarten eine feste Zusicherung, dass es nicht nur im kommenden Schuljahr, sondern auch zukünftig dabei bleibt, damit wir Planungssicherheit haben.**